



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

F/VI/155 - 7.7.51

Hinweise  
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 76 54-59

Fernschreiber 039 890

Zu den kommunistischen Weltfestspielen - Bericht aus Berlin -	S. 1
Wäre MacArthur geblieben ...	S. 3
Bekämpfung von Verkehrsunfällen	S. 4

---

## Mehr als ein Bluff

Von Willy Brandt, Berlin, M.d.B.

In einem Monat beginnen in Berlin die sogenannten Weltfestspiele der Jugend. Es handelt sich dabei nicht nur um einen großen Bluff, sondern um das größte Unternehmen politischer Massenpropaganda nach innen und außen, das die Kommunisten bisher in Deutschland eingeleitet haben.

Nun könnte die Erfahrung mit dem vorjährigen Pfingsttreffen zu der Meinung verleiten, daß man alles nicht so ernst nehmen sollte, denn damals sei doch "nichts passiert". Damals war es so, daß die sowjetzonalen Machthaber die Eroberung Berlins angekündigt und in Aussicht genommen hatten und dann durch energische Gegenmaßnahmen gezwungen wurden, sich erstens auf den Ostsektor Berlins zu beschränken und zweitens sportliche Darbietungen und Aufmärsche statt eines Putsches zu veranstalten. Diesmal haben sie ein Festival angekündigt, aber es gilt aufzupassen, daß daraus nicht etwas ganz anderes wird.

Die Zentraleitung liegt in den Händen von "Berufsjugendlichen" aus den Ländern des Ostblocks. Daß es gelingen könnte, alle Teilnehmer in Ostberlin unterzubringen, glauben die Organisatoren selbst nicht. Sie werden sich eines Gebietes bedienen, das durch eine 60-Kilometergrenze von Berlin aus abgesteckt ist. In Ostberlin will man an die 100000 Leute in Privatquartieren

unterbringen, und außerdem sollen Massenquartiere für 65000 Teilnehmer bereitgestellt werden. Die Werbung von Privatquartieren ist nicht einmal mit besonderer Hartnäckigkeit betrieben worden. Die Organisatoren sehen es lieber, daß die Kolonnen der FDJ in Schulen, Fabrikhallen und auf Dachböden untergebracht werden. Auf diese Weise kann man sie leichter kontrollieren. Für die Verpflegung sind etwa 15000 Tonnen Lebensmittel von staatswegen angefordert worden. Das geht auf Kosten der Bevölkerung in der Sowjetzone, die gerade in der letzten Zeit wieder sehr häufig "Austauschprodukte" statt Fleisch und Butter zugeteilt erhält. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verpflegung der Teilnehmer an den sogenannten Weltfestspielen einigermaßen klappen wird. Die Bevölkerung der Sowjetzone spricht jedenfalls schon von den "Weltjugendfestspielen".

Auf Einzelgebieten hapert es bedenklich. So hat man der Gesundheitsverwaltung des Berliner Ostsektors die 50000 DM verweigert, die zum Ankauf von in der Sowjetzone nicht erhältlichen Medikamenten erforderlich wären. Auf baulichem Gebiet sind die bisherigen Ergebnisse auch weit hinter den Plänen zurückgeblieben. SED und FDJ führen bewegte Klage, daß die Bevölkerung im allgemeinen und die Sportler im besonderen in allzu geringem Umfang zur Trümmerbeseitigung und zur Herrichtung von Sportanlagen beigetragen hätten. Immerhin sind in den letzten Monaten und Wochen im Berliner Ostsektor sogar Wohnungen gebaut worden.

In Westberlin werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um mit den durch das sogenannte Weltjugendtreffen aufgeworfenen Fragen fertig zu werden. Dazu gehören nicht nur - für alle Fälle - Maßnahmen auf dem Gebiet der Sicherheit. Es werden auch alle möglichen Schritte überlegt, durch die man den jungen Menschen aus der Sowjetzone ein Bild vom Leben in der Demokratie vermitteln und durch die man mit ihnen ins Gespräch kommen könnte. Wertvolle Ansätze dazu wurden beim vorjährigen Pfingsttreffen gefunden. Gerade weil es sich um mehr als einen Bluff, nämlich um eine echte Gefahr handelt, ist das Ringen um jeden einzelnen jungen Menschen der Sowjetzone so außerordentlich wichtig.

Wäre MacArthur geblieben ...

f. Sehr viel schneller, als man nach so vielen Enttäuschungen zu hoffen wagen konnte, ist wenigstens bereits erreicht worden, daß Gespräche und Verhandlungen über einen Waffenstillstand in Gang kommen. Unter den Gründen, warum nun möglich ist, was sich so lange und so oft trotz aller Bemühungen als unmöglich erwiesen hat, ist die Entlassung MacArthurs gewiß nicht die geringste. Vielleicht war sie sogar die entscheidende Voraussetzung, denn es ist schwer abzusehen, wie Peking sich hätte zu Verhandlungen bewegen lassen, solange der Verhandlungspartner ein Mann war, der über Korea hinaus auf den Krieg mit China hinarbeitete und sich dessen rühmte. Wäre MacArthur geblieben, und das heißt doch, hätte Truman nicht gewagt, den Sturm der mächtigen Anhänger des Generals auf sich zu nehmen, indem er den Allzugewaltigen entmachtete, dann brauchte man sich heute nicht zu überlegen, wie man vom Waffenstillstand zum Frieden in Korea kommen kann, sondern wie man vielleicht verhindern könnte, daß der Krieg in Korea zum Krieg gegen China und schließlich zum dritten Weltkrieg würde.

Aus der letzten Präsidentenwahl sollte die Welt gelernt haben, den schlichten Truman nicht zu unterschätzen. Es fehlt ihm alles und jedes, was MacArthur in überreichem Maße besitzt. Aber das amerikanische Volk scheint sich nicht lange vom äußeren Glanz der Erscheinung, der Rede und Gebärde blenden zu lassen. Der Frieden in Korea ohne MacArthur ist ihm sicherlich lieber als der Krieg gegen China mit MacArthur. Es ist schließlich nicht ungefährlich gewesen, daß Moskau den General als Kriegshetzer bezeichnete und dieses es mit jeder Äußerung schwieriger machte, der kommunistischen Behauptung als einer Verleumdung entgegenzutreten. Solange ein MacArthur als Oberkommandierender es wagen konnte, den Willen seiner Regierung zu ignorieren, hatte Moskau den Trumpf in der Hand, den Washingtoner Betenerungen die handfeste Wirklichkeit der Politik MacArthurs gegenüberzustellen. Dieser Vergleich konnte zum Schaden der Sache der westlichen Welt nur Wasser auf die Moskauer Mühlen leiten.

Als MacArthur gefragt wurde, wie er über die kommunistische Bereitschaft zu Waffenstillstands-Verhandlungen denke, war seine Antwort: "Kein Kommentar", die übliche Floskel, mit der eine

Stellungnahme zu einer schwierigen Frage abgelehnt wird. Trygve Lie hatte einen Kommentar zu dem Verstummen des sprachgewaltigen Generals: "Welch ein Fortschritt!" In der besonderen Ironie dieser drei Worte liegt angedeutet, welches Verhängnis abgewendet worden ist, weil der amerikanische Präsident den Mut und die Einsicht hatte, einen Mann abzulösen, der eine Weltgefahr geworden war.

Noch ruhen die Waffen in Korea nicht. Noch ist nicht abzusehen, wie aus einem Waffenstillstand, auf den die Welt hofft, der Frieden wenigstens in Korea werden soll. Aber daß das erste wahrscheinlich und das zweite eine nähergerückte Hoffnung ist, verdankt die Welt nicht zuletzt dem Präsidenten Truman, der die Herausforderung durch einen unbotmäßigen General mit der einzig richtigen Maßnahme beantwortet hat.

+ + +

#### Alle fünf Minuten wird in Deutschland ein Mensch überfahren

M. Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat in Deutschland die Zweimillionengrenze überschritten, der Verkehr ist stärker als jemals vor dem Kriege. Aber auch die Zahl der schweren Verkehrsunfälle ist sprunghaft angestiegen. Nach den letzten statistischen Erhebungen geschieht im Gebiet der Bundesrepublik alle drei Minuten ein Verkehrsunfall, alle fünf Minuten wird ein Mensch durch einen Verkehrsunfall verletzt und jeden Tag werden etwa 15 Menschen durch Verkehrsunfälle getötet. Zur Bekämpfung der Unfälle ist ein umfassender Plan ausgearbeitet worden. Ein Teil davon ist das von der Regierung beschlossene Gesetz zur Bekämpfung von Unfällen im Straßenverkehr, das noch in dieser Woche vom Bundesrat beraten wird.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes ist eine Änderung des Kraftfahrzeuggesetzes. Bisher konnte die Verwaltungsbehörde den Führerschein in solchen Fällen entziehen, in denen der Besitzer die erforderlichen Qualitäten nicht besaß. Jetzt ist die Entziehung in allen den Fällen zwingend, in denen die mangelhafte Eignung festgestellt ist. Darüber hinaus aber hat auch der Strafrichter das Recht, den Führerschein zu entziehen, wenn ein strafbares Verhalten vorliegt.

Das Gesetz beschäftigt sich auch mit dem Alter und der Arbeitszeit der Fahrer. Das Führen von Fahrzeugen der Klasse zwei setzt ein hohes Maß körperlicher Leistungsfähigkeit voraus. Deshalb sollen alle Führer von schweren Kraftfahrzeugen, soweit sie über 50 Jahre alt sind, auf ihre körperliche Tauglichkeit ärztlich untersucht werden.

Die frühere Reichsstraßenverkehrsordnung hatte ferner Kraftfahrzüge in einer Länge von 22 Metern zugelassen unter der Voraussetzung, daß die Straßen weiter ausgebaut würden. Das gewaltige Anwachsen des Verkehrs aber hat vor allem die langen Züge mit dem zweiten Anhänger zu einer ernststen Gefahr werden lassen. Das Gesetz erlaubt daher grundsätzlich nur einen Anhänger, für Zugmaschinen zwei. Aus verkehrswirtschaftlichen Gründen hat man eine Übergangsregelung ins Gesetz aufgenommen, nach der bis Ende 1952 noch zwei Anhänger mitgeführt werden dürfen, um den Produzenten die Zeit zu lassen, neue, größere Anhänger zu schaffen. Außerdem müssen alle Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Omnibusse mit eichfähigen Fahrschreibern ausgerüstet sein. Wichtig ist noch die Bestimmung, die das Anbieten nicht genehmigter Einzelteile verbietet. Es soll damit erreicht werden, daß zum Schutz des Fahrers und zur Sicherheit der Mitfahrer keine minderwertigen Rückstrahler und ähnliche Artikel, die den Erfordernissen der Verkehrssicherheit nicht entsprechen, auf den Markt gebracht werden.

Auch der Bundestag wird eine Reihe von Anträgen beraten, die sich mit der Verkehrssicherheit beschäftigen. So soll zwar der Führerschein Klasse vier für Kleinmotorräder eingezogen werden, das Gesetz bestimmt aber, daß niemand unter 14 Jahren ein Fahrrad mit Hilfsmotor oder ein Kleinmotorrad fahren darf und außerdem wird die Geschwindigkeit auf 25 Stundenkilometer, also auf die Geschwindigkeit eines Fahrrades, beschränkt. Jegliche Autobahn-Reklame soll aus Gründen der Sicherheit untersagt werden. Weitere Anträge haben den Ausbau von Bundesstraßen zum Ziel.

+ + +